

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Der Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juni. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Angriffe gegen unsere Stellung am Osthang der Montfaucon wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um wenige vorspringende Grabenstücke sind noch gekämpft. Die Reste der Infanterie bei Souchez sind noch im Besitze der Franzosen.
Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren. Feindliche Minenstollsprennungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.
Wir besetzten gestern die Festung Calais und den Flugplatz Elmont bei Luneville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Offensive in Gegend Samogiti, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschließen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 3650.
Weiter südlich bei Ugiang wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezynski-Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemyśl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosziska zurückgeworfen. Die Armee des Generals von Zurauno gestürzt und ist im Begriff, den Dnjestr-übergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie brachte uns bislang 10 900 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Oberste Seeresetzung.

Die Agence Havas

schreibt zur Lage in Rußland:

Paris, 5. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die russischen Armeen stehen seit einigen Wochen einer ungeheuren Kraftanstrengung gegenüber. Sie befinden sich in derselben Lage, in die sie im August, September und November die französische Armee verlegt hat. Deutschland ist dank seiner zentralen Lage imstande, einen beträchtlichen Teil seiner Kräfte schnell von einer Front zur anderen werfen zu können und nützt augenblicklich diese Erleichterung gegen unsere Verbündeten aus, wie es sie vor einigen Monaten gegen uns ausübte. So wie es im September trotz der Augustoffensive nicht in Rußlands Macht war, die Zusammen-

menziehung von 52 deutschen Korps zu den Schlachten an der Marne und bei Ypern gegen Frankreich zu verhindern, genügt unsere durch sechs Wochen entwickelte Tätigkeit nicht, die Verschiebung starker von der Westfront entnommener deutscher Kräfte nach der Ostfront zu verhindern. Daraus rühren jetzt die Schwierigkeiten unserer tapferen Verbündeten her. Sie stehen diesen Schwierigkeiten mit bewundernswertem Heldennut gegenüber, dem die französische Armee und das französische Volk einmütig Anerkennung zollen, in der tiefen Ueberzeugung, daß die Kämpfe, die in Galizien geliefert werden, einen unvergänglichen Ruhmestitel bilden. Wie groß übrigens auch die Tüchtigkeit des deutschen Generalstabes und seiner Truppen sein mag, sein Vorstoß wird doch aus denselben Gründen angehalten werden, welche die Offensive gegen uns gebrochen haben. Der energische Widerstand und die Gegenangriffe der Russen werden die Kraftanstrengung aufheben, die nicht unendlich aus neuen Hilfsquellen gespeist werden kann, zumal die von Anfang an, der Methode des Deutschen Oberkommandos entsprechend, das Höchstmaß an Kraftaufwand erreicht hat. Indem unsere Verbündeten die geschleifte Festung Przemyśl räumten, zeigten sie übrigens ihren Willen, in dem ausgedehnten Bewegungskriege auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihre große Hilfsquellen an Truppen vollkommen zur Anwendung zu bringen. Die seit einem Monat von den französischen Armeen erzielten Fortschritte werden andererseits Deutschland zwingen, eine neue Verteilung der Kräfte durchzuführen, und die Divisionen neu aufzufüllen, die seit einem Monat so große Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten haben. Endlich eröffnet das Eingreifen der italienischen Armee, deren Vorhuten den Jongo überschritten haben, einen neuen Kriegsschauplatz für Deutschland und Österreich, der binnen kurzem einen bedeutenden Teil ihrer Kräfte auf sich ziehen wird. Die Alliierten betrachten die Zukunft mit unbedingtem Vertrauen. Sie verfolgen unausgesetzt die auf das große Ziel gerichteten Bemühungen, zu deren Verwirklichung das heldenmütige Rußland augenblicklich den schwersten Teil trägt. Ihr gemeinsamer Wille ist jetzt ebenso fest, als ihre Gemeinbürgerschaft es ist.

Allerlei Meldungen.

Deutscher Luftangriff auf die Humber-Mündung und Harwich.

Berlin, 5. Juni. (W. I. B. Amtlich.) Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse bei Baltischport versenkt.
In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen die besetzte Humber-Mündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände mit Explosionen, darunter ein besonders heftiger von einem Gasbehälter oder Deltank herrührend, wurden beobachtet.

Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: (gez.) Behnke.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemyśl nahe an Mosziska heran und erlittenen Störzungen. In Rußisch-Polen ist die Lage unverändert.
Die aus dem Raume von Strzyzów ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dnjestr-Brückenkopf Zurauno und schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.

Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meldet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von Lavarone-Folgaria eröffneten nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzfürten.
An der küstentländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Aru hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhange des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagra de den Jongo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Seegescheh.

Kopenhagen, 7. Juni. (T. U.) Nach glaubwürdigen, vielfach bestätigten Meldungen aus Gotland fand vorgestern am Spätnachmittag, 105 Meilen von der Küste ein Seegescheh zwischen zwei Geschwadern größerer u. größter Einheiten statt. Die Kanonade wurde nur kurze Zeit geführt, war aber sehr heftig. Im Verlauf von 10 Minuten wurden mehr als 40 Kanonenschüsse gehört. Die Nationalität der kämpfenden Schiffe ist nicht festzustellen.

Flieger-tätigkeit.

Paris, 7. Juni. (T. U.) Petit Parisien berichtet, daß es einigen deutschen Tauben trotz heftiger Beschießung gelang, auf Luneville zwei Bomben abzuwerfen. Die erste verursachte nur Materialschaden während jedoch die zweite mehrere Opfer forderte. 7 Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt. Zwei andere Tauben wurden gegen 5 Uhr

Das Gasthaus im Kriege.

Von

Prof. Dr. Carl Oppenheimer Berlin-Grünwald.

Unendlich viel, wenn auch niemals genug, ist in den letzten Wochen und Monaten darüber geschrieben worden, in welcher Form sich das deutsche Volk den Verlegenheiten anpassen hat, die durch die Abschneidung unserer Zufuhren entstanden sind; und man kann wohl hoffen, daß diese nimmer ermüdenden Mahnungen den gewünschten Erfolg erzielen haben und weiterhin erzielen werden. In all dieser Diskussion ist merkwürdigerweise eine außerordentlich wichtige Frage nur selten berührt worden, trotzdem sie für unsere Volksernährung eine ganz besonders große Bedeutung hat, nämlich die Frage, in welcher Weise sich denn die Gasthauskoste den veränderten Bedingungen anpassen hat. Wir müssen bei dieser Frage nicht etwa nur damit rechnen, daß häufig genug Familien aus irgendwelchen Gründen von der Einnahme der Mahlzeiten am häuslichen Herd absehen, wenngleich auch schon dadurch gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln zum Verzehr gelangen. Viel wichtiger aber ist es, daß täglich Hunderttausende von jungen Menschen, die kein eigenes Heim besitzen, gezwungen sind, sich am Gasthaustisch satt zu essen, und daß infolgedessen eine zeitgemäße Reform der Gasthauskoste genau so wichtig ist, wie die Reform innerhalb des Familienkreises. Es ist also ein äußerst bedeutungsvolles Moment in der großen Ernährungsbewegung, die wir heute durchmachen, daß auch in diesen Betrieben die ganz ungeheuren Massen von Nahrungsmitteln, die dort konsumiert werden, in zweckmäßiger Weise konsumiert werden und jede Vergeudung und jede unsachliche Anordnung in der Ernährung vermieden wird.

Dies erscheint mir um so notwendiger, als gerade die Gasthauskoste, ganz abgesehen von den kriegerischen Bewirkungen, schon seit Jahren allen Hygienikern und Volkswirten ein Dorn im Auge ist, weil sie vom allgemeinen Standpunkte aus ganz überaus ungewöhnlich und ver-schwennerisch gestaltet wird. Man kann ohne Einschränkung sagen, daß ein gut Teil der falschen Wege, welche unsere Volksernährung in den letzten zwanzig Jahren eingeschlagen hat, auf den direkten und indirekten Einfluß der Gasthauskoste zurückzuführen ist: direkt, weil eben eine große Menge von Menschen tagtäglich in den Gasthäusern zu essen gezwungen ist, indirekt, weil sie sich in dem Gasthaus leben an eine Kostform gewöhnen, die sie dann auch nach ihrer Verheiratung nicht missen wollen, und die deshalb auch in die häusliche Küche schädliche Angewohnheiten hineinbringt.

Der Fehler in der Gasthausküche sind zahlreiche; es erscheint unmöglich, im Rahmen eines kurzen Artikels alle der Reihe nach zu behandeln, und so sollen hier nur einige der wichtigsten, man möchte sagen grundsätzlichen Fehler unserer Gasthauskoste behandelt werden, um ganz im allgemeinen den Weg zu zeigen, in welcher Weise hier reformiert werden muß.

Der eine große und unbedingt zu beseitigende Fehler in der Gasthausküche ist die enorme Verschwendung von Nahrungsmitteln. Wenn auch unbedingt zugegeben werden muß, daß zum mindesten in den größeren Speisehäusern andererseits eine gewisse Ersparnis an Werten dadurch eintritt, daß im Großen eingekauft und zubereitet wird, so wird diese doch weit mehr als wett gemacht durch gewisse Gewohnheiten, die mit unserem Gasthausbetriebe untrennbar verbunden sind und die unbedingt zu einer gewaltigen Verschwendung führen müssen.

Die eine Angewohnheit der Gasthäuser, die notwendiger-

weise zu einem Verderben von Nahrungsmitteln führen muß, ist die Tatsache, daß man selbst in kleineren Speisehäusern, ganz besonders aber in den für den Mittelstand bestimmten Bierhäusern eine unendlich lange Speiseliste vorfindet. Es stehen jeden Abend viele Dutzende von Gerichten auf der Karte, und dabei ist es unvermeidlich, daß ein großer Teil der Speisen, die auf diese Weise vorbereitet werden, am Abend nicht verzehrt wird, und daß infolgedessen große Rückstände verbleiben müssen, die bei aller denklichen Sorgfalt nicht unbedingt ausgenutzt werden können und so dem Verderben anheimfallen müssen. Es ist aber absolut nicht notwendig, und zum mindesten in Kriegszeiten, wo jeder sich der Lage anzupassen hat, nicht in mindesten notwendig, in den einfacheren Wirtschaften für jede besondere Geschmacksrichtung jeden Tag besondere Speisen vorrätig zu halten. Es würde vollkommen genügen, wenn in den mittleren Bierhäusern etwa ein halbes Dutzend möglichst verschiedenartig zubereiteter Speisen vorrätig gehalten werden. Es kommen ja ohnehin dann noch die Dinge dazu, die in jedem Wirtschaftshaus noch als weiteres Hilfsmittel dienen können, also frisches Fleisch, ferner verschiedene kalte Fleischsorten, verschiedene Konserven, die schnell bereit werden können, einige Käsearten usw. Selbst wenn man also die fertig vorrätig gehaltenen Speisen auf ein Minimum reduziert, so könnte sich trotzdem jeder Gast durch eine Auswahl aus solchen Dingen, die ohne weiteres frisch zubereitet werden können, eine seinem Geschmack und seinem Bedürfnis völlig entsprechende Mahlzeit zusammenstellen, ohne daß es nötig ist, eine endlose Speiseliste jeden Abend vorweisen zu müssen. Es ist dies schon in normalen Zeit vollkommen überflüssig, geschweige denn in Kriegszeiten, und überhaupt nur daraus zu begreifen, daß jeder Gastwirt das naturgemäße Bestreben hat, etwas mehr zu bieten als sein Konkurrent an

über der Stadt gesichtet, mußten sich jedoch infolge der heftigen Beschleßung zurückziehen.

Ein russischer Schmerzensschrei.

Petersburg, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Den Zweiflern!“ richtet die dem Höchstkommandierenden nahestehende „Wetschnaja Wremja“ einige Worte an die Adresse derer, die da zweifeln und in Verwirrung geraten sind. „Unter den schweren Seufzern der Massen, die leider nicht begreifen, und bei der verwerflichen Vassigkeit derer, die wohl begreifen, aber schweigen und untätig sind, zerfällt allmählich die ganze physische Energie unseres Widerstandes. Wie schmerzhaft, wie kränkend und beschämend ist das alles! Wir haben eine große Zahl von Personen, die sich darüber klar sind, daß nicht alles bei uns so steht, wie es stehen müßte, und sich trotzdem nicht darüber klar werden können, daß die Defensive unseres Kriegsplanes gegen Oesterreich nur eine Notwendigkeit ist. So merkwürdig das klingt, es ist aber so. Der langsame Gang der Operationen könnte wohl den Schlummer einer Kaufmannsrau stören, aber nicht die russischen Intelligenzen verwirren, die doch gewöhnt sind, alles zu analysieren. Unser Generalstab hat Missetände im Innern des Landes in Berechnung gezogen, entsprechende Maßnahmen getroffen und nicht nach billigen Wirkungen gehandelt. Aus jeder Zeile seiner Meldungen „Klingt es herauf“, so ist es und nicht anders. Wir alle, die wir durch Vibau und das Zurückgehen auf die Sanlinie in Zweifel und Verwirrung geraten sind, müssen daran denken; wenn wir uns nicht in die laufenden Ereignisse bis zu dem Grade hineinsetzen, wie dies zum Kampfe mit dem hochverräterischen Gelfüßer nötig ist, dann wehe uns. Nicht Wehe über den Staat und die Nation, die trotz allem mit ihren Aufgaben ins Reine kommen werden.“

Die kritischste Phase des Krieges.

London, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemyßl ist ein Beweis von unterschätzter Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schläge von staunenerregender Kraft zu versetzen. Aber die einzige Gefahr liegt näher. Sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten bereits moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist. Gardiner hat einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Das Parlament, sagt er, könnte in Anarchie ausarten, die Stellung Englands sei durch das Koalitions-Kabinet nicht geklärt worden. Überall innerhalb und außerhalb des Hauses frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erörtere den wahrscheinlichen Zusammenbruch der Regierung, die eine mögliche Mißerte, wenn sie aber zusammenbräche, was dann?

Der Fall von Przemyßl.

Berlin, 7. Juni. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes, Welt, meldet seinem Blatte aus dem 1. t. Kriegspressquartier: Nach Aussage der Gefangenen, deren 7000 in Przemyßl gemacht worden sind, hatte die Garnison den Befehl, die Festung bis auf den letzten Mann zu halten. Die russischen Truppen brachen aber physisch und moralisch unter der Furchtbarkeit des Bombardements zusammen. Der dadurch erfolgte vorzeitige Fall der Festung hatte die überhastete Räumung auch der Ostfront zur Folge, wo die Russen nördlich der Bahnlinie nach Lemberg nur noch eine stark ausgebaute Stellung auf der Buczi-Höhe behaupten. Die Vorstellung dazu bei Starzawa wurde von den Truppen Madensens bereits erfüllt, wodurch sich die Gefangenenzahl auf 10 000 erhöht hat. Die Verbündeten verfolgten die Fliehenden bis Czerniawa am Buczi in Richtung auf Rosziska. Südlich Lemberg ist der erste Brückenkopf des Dnjestr von der Armee Linsingen genommen worden, und zwar der bei dem Städtchen Jurawno, das durch einen entscheidenden Sieg der Türken über Johann Sobieski historische Bedeutung

hat. Die Erstürmung dieses Brückenkopfes deutet darauf hin, daß die Russen auch die Dnjestr-Linie nicht mehr lange halten können, was die Rückwirkung auf ihre Brückstellung nicht verfehlen wird.

Der Kriegsberichterstatter des Lokalanzeigers, Kirchlechner, meldet aus dem 1. t. Kriegspressquartier, daß bei der Einnahme von Przemyßl noch 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre in die Hände der Verbündeten fielen.

Die Reise Greys nach Italien.

Paris, 7. Juni. (T. U.) Einer Meldung des „Matin“ aus Rom zufolge erwartet man dort das Eintreffen Greys. Grey wird drei Tage in Rom bleiben und wahrscheinlich auch Unterredungen mit Salandra und Sonnino haben. Daraufhin begibt er sich nach Neapel, um sich einige Wochen auszuruhen.

Umbildung des franz. Kabinetts.

Haag, 7. Juni. (T. U.) Der Pariser Korrespondent des Telegraf will aus zuverlässiger Quelle von einer bevorstehenden Umbildung des französischen Kabinetts erfahren haben. Augagneur und Malvy sollen zurücktreten, dagegen Leon Bourgeois in das Kabinet eintreten.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Zürich, 6. Juni. Die Pariser Zeitungen sind gestern hier nicht eingetroffen. Ebenso ist die gesamte Pariser Post ausgeblieben. Gerüchteleise verlautet, der französische Eisenbahnverkehr sei durch den Transport italienischer Truppen an der Westfront gestört. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt: Bitter enttäuscht sehen sich alle, die auf dem italienischen Kriegsschauplatz rasche entscheidende Schläge erwartet haben. Obgleich man schon in der zweiten Woche der Feindseligkeiten sei und die Italiener eine lange Vorbereitungszeit hatten, stehe man noch im Stadium der vorbereitenden Kämpfe. Großes ist dabei noch nicht herausgekommen. Nur die Befestigung einiger Punkte und gelegentlich Beschließung verschiedener Grenzperren. An der kärntnerischen Grenze ist es nicht einmal soweit geklärt.

Der revolutionäre Geist im italienischen Heere.

Zürich, 6. Juni. (T. U.) Der aus Mailand zurückgekehrte Mitarbeiter des Luzerner Tagesanzeigers meldet: Am letzten Donnerstag habe der Militär-Kommandant von Mailand durch Anschlag der Bevölkerung angekündigt, daß das Kriegsgericht 17 Reservisten des 3. Mailänder Infanterie-Regiments wegen revolutionärer Beteiligung im Heere zu 5–10 Jahren Kerker verurteilt habe. Außerdem stehen noch 100 Reservisten vor ihrer Aburteilung wegen schwerer Ausschreitung bei Beginn der Mobilmachung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat die sehr heftige Schlacht im Abschnitt von Sed ul Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der ganzen Front entwickelt hatte, nach fast zweitägiger Dauer durch Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute Morgen zu einem vollen Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute Morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgeschlagen worden war, warf er sich mit aller Kraft auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außerstande, seinen verzweifeltsten Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifeltsten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Serbien und Bulgarien.

Sofia, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter

veröffentlichen die folgende Mitteilung: Seit Tagen ist die serbische Presse von einem Bulanfall erfüllt. Alle Blätter ohne Ausnahme beobachten eine scharfe, verfeindliche Haltung gegen Bulgarien, die augenscheinlich von der serbischen Regierung eingegeben ist. Die serbische neue antibulgarische Feldzüge ist nur zu offensichtlich die Meinung gegen die Möglichkeit von Zugeständnissen an Bulgarien ausleht und daß die Regierung diesem Drucke keine Zugeständnisse in Mazedonien machen könne. Es ist dies eine Neuauflage dessen, was Serben mit Bezug auf Dalmatien getan haben. Die serbischen Massenversammlungen fehlen allerdings in der Folge. Dagegen wird der Pressfeldzug immer leidenschaftlicher und erreicht schließlich seinen Gipfelpunkt in dem Artikel des Blattes „Politika“, das Beziehungen zwischen den Flüssen Isler und Struma und erklärt, daß Serben niemals auf dieses Gebiet verzichten und mit allen Kräften dahin arbeiten werde, eine endgültige Abgrenzung zwischen Bulgarien und Serbien herbeizuführen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 7. Juni 1915.

**** Kurhaus-Theater.** Es ist etwas Großes und Schönes in diesen einheitlichen Spiegel des Lebens zu blicken. Das Ensemble des „Frankfurter Neuen Theaters“ gelegentlich seines Gastspiels am vergangenen Samstag enthielt. Der gute Ruf des Theaters unter Leitung Dr. Schindler's ist bekannt, es nimmt schon durch sein Repertoire, als durch sein Personal eine besondere Ausnahmestellung unter den Bühnen der Umgegend ein und man weiß, daß nicht wenige Homburger Theaterliebhaber, soweit sie sich diesen Luxus gestatten können, deswegen wöchentlich nach der Nachbarstadt am Main pilgern. Das bringt uns auf den Gedanken, ob die Homburger Fahrt nach Homburg im Juni nicht eine Akquisitionswar, um in den Reihen des Fremdenpublikums, das im Theater dominiert, für das Kunstinstitut in der Mainzer Landstraße zu akquirieren. Ob das unser heimischen Theaterbetrieb kein Abbruch tut, mag bezweifelt bleiben. Vergleiche wurden am Samstag angestellt zwischen diesem und jenem und da sie — wir hören konnten — auf ganz unrichtiger Basis errichtet wurden, erscheint es uns richtig etwas ausführlicher darauf eingehen zu sollen.

Zunächst ein paar Worte über die Bedeutung des Theaters, welches des bretternen Gerüsts, von dem es abhängt, auf welchen Fernen das stolze Gebäude des Wahns, Schöns und Guten emporstreben kann, ob himmelan mit dem Flügelpferd zu den blauen Höhen oder nur bis zu den Grenzen wo noch Zwischenlüfte wehen.

Das Frankfurter Kunstinstitut ist in der Lage — alle Theater der Großstädte — den Schauspielern ganz andere Kontrakte bieten zu können als die kleineren Bühnen. Es kann dadurch die Existenz bewährter Künstler feststellen und wird schon deshalb zu einem Sammel- und Sonnenplatz der Schauspielkunst, nicht zuletzt der Schauspieler. Wir sehen die besten unter ihnen gemeinsam eint, eine Summe von wirklichen Talenten, durchsichtiger dem mächtigen Odem der Spielleitung. Befreit von den Sorgen um die Existenz der nächsten Zukunft weihen, welche den Menschen darsteller bei seinen Schöpfungen sehr beengt, offenbart sich das große Geheimnis der Schauspielkunst, den Körper in Seele zu verwandeln. So finden sie vereint nach dem Höchsten.

Ganz anders bei den kleineren Bühnen. Raum haben sich die Schauspieler — was manchmal überhaupt nicht gelingt — zum gemeinsamen Streben zusammengefunden, schlägt wieder die Wanderrunde. Die Talente werden verjettelt, die sich bei dem wüsten Umhertreiben nicht zueinander finden können. Bei diesem Umhertreiben der Schauspieler, ohne festen Aufenthalt, kann sich weder die Individualität entfalten noch die Kunst in gewisse Formen

der nächsten Ede. Mit der einfachen Maßregel also der Beschränkung der Speisefarte wäre schon ein wesentlicher Schritt zur Anpassung an die Kriegslage geschehen.

Ein wichtiger ist eine zweite Maßregel, daß nämlich der Gast absolut nur das bekommt, was er wirklich benötigt. Der Grund für diese Notwendigkeit wird jedem beobachtenden klar sein, der sich einmal in Gasthäusern angesehen hat, wie unglaubliche Massen von Nahrungsmitteln auf den Tellern und Schüsseln zurückbleiben. Aus dem einfachen Grunde, weil sie der Gast nicht bestellt hat und infolgedessen auch nicht verzehrt. Es ist die leidige deutsche Unsitte in den Gasthäusern, daß es zu jeder Mahlzeit eine bestimmte Zuspense auf der Karte gibt. Will also der Gast gerade diese Fleischspeise, so muß er nicht endlose Verhandlungen mit dem Kellner anstellen, um ausnahmsweise mal etwas anderes als Zuspense zu bekommen, so muß er eben die auf der Karte bestehende Zuspense in Kauf nehmen, und wenn ihm diese nicht zusagt, so läßt er sie einfach stehen. Was auf diese Weise in den Abfalltonne wandert, ist geradezu ungeheuerlich. Hier muß zu allererst der Hebel angegriffen werden, um gesündere Verhältnisse zu schaffen. Am allerersten steht es in dieser Hinsicht mit den Kartenzuspensen. Man kann wohl sagen: in jedem norddeutschen Gasthaus bekommt der Gast, wenn er irgend eine Fleischspeise bestellt, ein paar Kartoffeln dazu serviert. Genießen diese Kartoffeln aber nur in den seltensten Fällen, da sie meistens in der Abfalltonne landen und infolgedessen einen sehr unangenehmen Geschmack mehr besitzen. Sie dienen also nicht nur der Zuspense zu dem Fleisch und werden fast nie verzehrt. Es wäre interessant, statistisch festzustellen, wieviel Kartoffeln an einem einzigen Abend in einem großen Berliner Bierhaus in die Abfalltonne wandern. Man würde sicherlich über die Ziffer erschreckt sein. Wie viele Dinge sind ja in einer Gastwirtschaft ungenutzt, wie in einem Privathaus, weil dort alle Abfälle

noch ein andermal Verwendung finden können, während dies natürlich im Wirtshaus völlig unmöglich ist, und alles, was der Gast auf seinen Tellern und Schüsseln zurückläßt, ohne weiteres in den Abfall wandert. In diesen Dingen kann nur dadurch radikale Abhilfe geschaffen werden, daß wir zu dem süddeutschen, respektive österreichischen Prinzip übergehen, daß der Gast eben absolut nur das bekommt, was er bestellt. Es steht eine Fleischspeise auf der Karte, und jeder Gast kann sich zu seinem Kalbsbraten oder zu seinem Ochsenfleisch das aussuchen, was ihm als Zuspense gerade recht erscheint. Natürlich müssen dann eine Reihe von Zuspensen beständig vorrätig gehalten werden, so es müssen sogar tagtäglich alle gebräuchlichen, zum Fleisch verwendbaren Zuspensen vorhanden sein, nicht wie bisher nur einige wenige, bestimmten Gerichten zugeschriebene, wie sie gerade im Belieben des Küchenchefs stehen. Wenn dann der Gast nur eine Zuspense bekommt, die er wirklich bestellt hat, so wird er sie nicht auf dem Teller liegen lassen, und wenn er keine Zuspense haben will, so wird er eben auch keine bestellen, und so ebenfalls keine überflüssigen Reste in den Abfall wandern. Damit wäre dann auch gleichzeitig die leidige Kartoffelfrage gelöst; wer eben keine Kartoffeln haben will, bekommt auch keine; und wer Kartoffeln bestellt, dem müssen sie eben in anständiger Form frisch zubereitet vorgesetzt werden.

Man sieht schon aus diesen ersten Dingen, daß man die Frage der Beseitigung der Vergeudung in den Gasthäusern kaum von der anderen, ebenso wichtigen Frage trennen kann, nämlich der Frage der qualitativen Abänderung unserer Gasthauskost. Daß in der Tat diese beiden Dinge untrennbar zusammenhängen, sieht man wiederum, wenn wir ein zweites, höchst wichtiges Problem der Gasthauskost vornehmen, nämlich die geradezu ungeheuerliche Vergeudung, die in allen Wirtshäusern mit dem Fett getrieben wird. Natürlich ist das auch weiter keine absichtliche Vergeudung, sondern hängt eben mit einer eingebürgerten Gewohnheit in der Art des Gasthausbetriebes zusammen, die aber ebenfalls jetzt den veränderten Zeitläuften un-

dingt zum Opfer fallen muß, nachdem bisher alle Ermahnungen der Hygieniker vergeblich gewesen sind. Es ist dies der ganz gewaltige Mißbrauch, der in wohl sämtlichen Gasthäusern Deutschlands mit dem Fleisch und damit auch mit dem Fett getrieben wird. Damit sagt man wohl niemandem, der Wirtshäuser in Städten und auf Reisen kennt, etwas Neues. Wiegt schon beim Mittagessen selbst dann die Fleischmahlzeit in unsinniger Weise vor, wenn es sich um feste Mittagsmahlzeiten handelt, so bekommt man an den Abenden, wenn man nach der Karte essen muß, wohl überhaupt kaum etwas anderes wie Fleisch, und am aller schlimmsten steht es in den kleinen Wirtshäusern der Reise- und Kurorte, wo man allermeist außer Fleisch überhaupt nichts Genießbares bekommt. In Norddeutschland verbindet sich mit diesem Vorwiegen des Fleisches noch ein weiterer großer Uebelstand, daß man nämlich das Fleisch nicht einmal häufig genug in gekochtem Zustand in irgendeiner wohlschmeckenden Zubereitung bekommt, sondern fast ausschließlich in gebratenem oder geschmortem. Auch in dieser Beziehung steht es viel besser in Oesterreich, wo man wenigstens in jedem Wirtshaus, vom einfachsten bis zum feinsten, jeden Tag ein Stück gekochtes Ochsenfleisch bekommen kann, das man mit irgendeiner Beilage genießt. In Norddeutschland dagegen bekommt man fast ausschließlich entweder gebratene Fleischstücke wie Schnitzel, Rumpsteak usw. oder abgeschnittene Scheiben größerer Braten, Kalbs- oder Schmorbraten usw.

(Schluß folgt.)

*) Für die großen gut organisierten Speisehäuser spielt dieser Umstand keine so große Rolle, da hier meist zweckmäßige Maßnahmen zur Verwendung aller Reste und Abfälle getroffen sind.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg**
In der Zeit vom 24. bis 29. Mai wurden von 135
ten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 10
glieder durch die Kassenärzte behandelt, 18 Mitgl.
Diesen allg. Krankenhause und 9 Mitglieder

* **Die Bierpreiserschöpfung**, die in manchen Orten eingeführt worden ist, bringt den beteiligten Brauereien mehr Aerger als Profit. Die Bierrinker schelten ihren Konsum bedeutend ein, so daß viele Brauereien regelrecht auffahren. In Bayern, wo doch immerhin das meiste Bier getrunken wird, erwägt man die Bieereinführung der alten Preise. In Württemberg geben Brauereien das Bier bereits wieder zum alten Preise. Mit dem erhofften Mehrerdienst war es Eßig. Und Frankfurt Brauereien?

† Meschede, 6. Juni. Bei einem Steinbruch.

Genf, 7. Juni. (T. U.) Die Kämpfe zwischen Itali-
nern und Eingeborenen in Tripolis sind anscheinend
voller Heftigkeit und mit für die Italiener wenig günstigen
Erfolgen entbrannt. Die italienische Regierung hält ängst-
lich alle Nachrichten aus Afrika zurück. Aus Briefen der
Mitglieder der italienischen Besatzungstruppen an ihre
Angehörigen in der Heimat gerichtet haben, geht hervor,
dass Gefechte bereits seit Wochen ununterbrochen im Gan-
zen sind.

Ein Walzertraum

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Anmeldungen entgegenzunehmen und in die Landstrimmrollen, nach Jahrgängen geordnet, einzutragen. Der älteste Jahrgang (1896) ist zuerst aufzuführen.

Magistrat.

mit sämmtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas,
Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. pro
Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Eben-
dieselbst möblierte Zimmer mit und ohne
Küche sehr billig zu vermieten.
Dorotheenstraße 7.

Dorotheenstraße 7.

Amtliches.**Betr. Mehlerverbrauch der Bäcker.**

Gemäß § 4 Abs. 3 der Verordnung des Kreisausschusses vom 15. März d. J. über die Einschränkung des Brot- und Mehlerverbrauchs Kreisblatt Nr. 37 darf zu einem Zweifelhunderlei Roggenbrot nicht mehr als 500 gr. Roggen- (70%) und Weizenmehl (30%) verbraucht werden. Wegen dieser Bestimmung ist mehrfach verstoßen und dadurch die Gefahr herbeigeführt worden, daß der Mehlerverbrauch im Kreise trotz Einführung der Brotkarten nicht innerhalb der gezogenen Schranken verbleibt. Ich bringe daher die Vorschrift in Erinnerung und erwarte für die Zukunft deren strengste Einhaltung von sämtlichen Bäckereien des Kreises. Hiergegen wird bis zu der bevorstehenden Abänderung der Verordnung des Kreisausschusses über die Bereitung der Backwaren und den Mehlerverkauf vom 14. April 1915 Kreisblatt Nr. 37. nachgelassen, daß das Mindestgewicht des Zweifelhunderlaibs am zweiten Tage der Herstellung 800 gr. und des Vierfelhunderlaibs 1600 gr. betragen darf. Der Ausdruck 850 gr. auf den Brotkartenabschnitten verliert insofern seine Gültigkeit.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich ergebenst, für die beschleunigte Bekanntgabe der vorstehenden Bekanntmachung bei den Bäckereien ihres Bezirks Sorge zu tragen.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Juni 1915.

Der Kreisausschuß des Obertaunuskreises.
In Vertretung: v. Bernus.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: **Adalbert Steffter.**

Dienstag, den 8. Juni 1915, Abends 8 Uhr

Neu einstudiert:

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson.

Musik von Oscar Strauss.

In Scene gesetzt von Herrn **Adolf Wiesner.**

Dirigent: Herr Kapellmeister Max Bertuch.

Personen:

Joachim XIII. regierender Fürst von Flausenthurm
Prinzessin Helene, seine Tochter
Graf Lothar, Vetter des Fürsten
Leutnant Niki
Leutnant Montschi
Friederike v. Insterburg, Oberkammerfrau
Wendolin, Hausminister
Sigismund, der Leiblakai
Franz Steingruber, Dirigentin einer Damenkapelle
Annerl, Geigerin
Die Tschinellenfifi

Hans Werthmann.
Marion Matthäus a.G.
Adolf Wiesner.
Eduard Nickel.
Alwin Helgon,
Therese Wald.
Heinz Kraft
Martin Haas.
Else Trauner.
Eva Wendlandt.
Vera Hagen

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Fürstentum Flausenthurm.

Pausen nach dem 1. und 2. Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge, 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert — 70 Pf., Gallerie 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ — Anfang 8 — Ende nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

**Elektrisches Licht
1 Jahr gratis**

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom **Petroleum** unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk.

Höhestasse 40.

An- und Abmeldeformulare

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Eindruck) im Verlage der

„Kreis-Zeitung“

zu haben.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schick Sohn.

Gras-Versteigerung.

Mittwoch den 9. Juni dieses Jahres wird die Grasnutzung (Heu und Grummet) von den städtischen Wiesen im Salzgrund und von der Klärbeckenwiese an Ort und Stelle versteigert.

Zusammenkunft nachmittags **3 Uhr** auf dem Seedammweg an den Klärbecken.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Juni 1915.

Der Magistrat H.
Feigen.

**Spar- und Vorschaukasse
zu Homburg v. d. Höhe.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 3 $\frac{1}{2}$ % und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats. Koulante Bedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslösung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postsparkonto Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchsfestesten Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Baden Louisenstraße Nr. 50:

1 vollständige Ladeneinrichtung (Ausstellungsstände, Teekränze, Erkeranordnung etc. 30 garnierte und 60 ungarnierte Damenhüte, ca. 30 Karton Putzgaranturen, (Blumen, Federn, Flügel, Bänder etc.), Schleier, sowie Putzformen, Transportkisten, 2 Spiegel, 2 Arbeitstische und sonstige Gegenstände gegen gleichbare Zahlung öffentlich, meistbietend, zwangsweise. Auch können die Sachen in größeren Partien abgegeben werden, daher günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Juni 1915.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Heugras

in größeren und kleineren Partien zu verkaufen.

Georg Jacobi,
Dornholzhausen.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch **innere Behandlung** gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. **Gustav Eiching, Mädelberg (Halle.)**

Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** versendet die **Wienapotheke Frankfurt a. M., Zell 63.**

Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Alles Zerbrochene

kittet **Rufs Universal Kitt.** Gibt bei Karl Beisel, Drog. Homburg.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vor kommenden Druckereien auf das beste eingerichtete Buchdruckerei **C. J. Schick Sohn, C. Freudenmann Homburg** vor der Höhe, Louisenstraße 78.

Speziell Massen-Aufträge für Kellernetze werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäftskarten, u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.

**Wohnung**

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stod.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mannkammern und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Louisenstraße 38 1.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstraße 13 part.